

## Karmann will weitere 513 Stellen streichen

prin **OSNABRÜCK.** Der Autobauer Karmann steht vor der nächsten Kündigungswelle: Arbeitsdirektor Jochen Voß hat gestern dem Betriebsrat mitgeteilt, dass weitere 513 Stellen gestrichen werden sollen. Fast die Hälfte der Betroffenen arbeitet im Werkzeugbau. Außerdem müssen Beschäftigte aus den Bereichen Dachsysteme, technische Entwicklung, Verwaltung, Presswerk, Produktionssysteme und Module mit ihrer Entlassung rechnen.

Die Kündigungen sind laut einem Sprecher des Insolvenzverwalters notwendig, um das restliche Unternehmen mit seinen dann knapp 1500 Mitarbeitern fortführen zu können. Karmann erwirtschaftet derzeit offensichtlich nicht genug Geld, um künftig alle bisherigen Beschäftigten bezahlen zu können. Gesetzlich ist es dem Insolvenzverwalter verboten, Schulden zu machen. Die Entlassungen seien deshalb erforderlich. *Seite 17*

# 513 Entlassungen sollen Karmann retten

## Insolvenzverwalter hat keine Wahl – Kritik vom Betriebsrat

Von Stefan Prinz

**OSNABRÜCK.** Neue Schreckensnachricht von Karmann: Arbeitsdirektor Jochen Voß hat gestern dem Betriebsrat mitgeteilt, dass weitere 513 Arbeitsplätze gestrichen werden sollen. Der Werkzeugbau soll demnach komplett geschlossen werden.

Die Hiobsbotschaften aus Osnabrücks Traditionsunternehmen reißen nicht ab: 1979 bisher ungekündigte Mitarbeiter gehören seit der jüngsten Kündigungswelle noch zum Unternehmen. Jetzt sollen noch mal mehr als 500 gehen. Das sieht das Konzept vor, mit dem Insolvenzverwalter Ottmar Herrmann die Firma Karmann in die Zukunft führen will. Am stärksten betroffen vom geplanten Abbau ist der Werkzeugbau: Mit 245 Stellen soll dieser komplett aufgelöst werden. Vergleichsweise viele Stellen werden auch in den Bereichen Presswerk und Dachsysteme (siehe Grafik) wegfallen.

Insbesondere bei Letzterem ist das ungewöhnlich. Hatte doch das Unternehmen zuletzt stets behauptet, das die Dachbauten zu den ausgesprochen erfolgreichen Firmensparten zählen.

Der Insolvenzverwalter hat keine andere Wahl: Nach dem Insolvenzrecht darf er Karmann nur weiterführen, wenn die monatlichen Ausgaben von entsprechenden Einnahmen gedeckt sind. Kurzum: Er darf keine Schulden machen. Ansonsten haftet er persönlich. Würden die 513 Beschäftigten im Unternehmen bleiben, wären auch die Arbeitsplätze der restlichen Mitarbeiter gefährdet, bestätigte gestern ein Sprecher des Insolvenzverwalters. Die



**Massenentlassungen:** Für gekündigte Karmann-Mitarbeiter gibt es bei der Osnabrücker Agentur für Arbeit mittlerweile schon einen eigenen Eingang. Foto: Jörn Martens

### Stellenabbau bei Karmann

Bereich	Ist-Stand	Abbau	Soll-Stand
Metall-Gruppe	707 Mitarbeiter	335 Mitarbeiter	372 Mitarbeiter
davon Werkzeugbau	245 Mitarbeiter	245 Mitarbeiter	0 Mitarbeiter
Presswerk	217 Mitarbeiter	40 Mitarbeiter	177 Mitarbeiter
Produktionssysteme	125 Mitarbeiter	19 Mitarbeiter	106 Mitarbeiter
Module/E-Teile	94 Mitarbeiter	25 Mitarbeiter	69 Mitarbeiter
Sonstige	26 Mitarbeiter	6 Mitarbeiter	20 Mitarbeiter
Dachsysteme	379 Mitarbeiter	64 Mitarbeiter	315 Mitarbeiter
Technische Entwicklung	645 Mitarbeiter	16 Mitarbeiter	629 Mitarbeiter
Zentralbereiche	248 Mitarbeiter	98 Mitarbeiter	150 Mitarbeiter
<b>Gesamt</b>	<b>1979 Mitarbeiter</b>	<b>513 Mitarbeiter</b>	<b>1466 Mitarbeiter</b>

Nachricht über die große Zahl der geplanten Entlassungen schlug gestern im Betriebsratsbüro ein wie eine Bombe: „Wir sind enttäuscht“, erklärte der stellvertretende Betriebsratsvorsitzende Gerhard Schrader. Noch bis zum vergangenen Freitag seien in

den Gesprächen mit dem Insolvenzverwalter wesentlich weniger Entlassungen diskutiert worden.

Nach Informationen unserer Zeitung hatte eine vom Insolvenzverwalter beauftragte Unternehmensberatung noch bis Ende vergange-

mensprecher durchblicken. Gegen asiatische Löhne habe Karmann keine Chance.

Unverständnis im Betriebsrat: Karmann habe einen hochkomplexen Werkzeugbau, dessen hochwertige Produkte mit asiatischen Billig-Importen nicht vergleichbar seien.

Das Ende des Werkzeugbaus sei auch notwendig geworden, weil sich in den vergangenen Monaten kein Käufer gefunden habe, so ein Firmensprecher.

Der Betriebsrat will dem geplanten Stellenabbau so nicht zustimmen. Der Insolvenzverwalter sei verpflichtet, die insolvente Firma einer bestmöglichen Verwendung zuzuführen. „Mit einer Auflösung wird er diesem gesetzlichen Anspruch nicht gerecht“, so Schrader.

### KOMMENTAR

## Harter Schnitt

Von Stefan Prinz

Es ist ein Schock. Und doch kommt die Ankündigung über die nächste Massenentlassung nicht überraschend. Bereits Anfang des Jahres hatte die Geschäftsführung angekündigt, dass der Werkzeugbau geschlossen wird, sollte sich in den folgenden Monaten kein Käufer finden. Dieser Plan existierte also schon vor dem Amtsantritt des Insolvenzverwalters. Dem fällt jetzt die undankbare Aufgabe zu, diesen Schnitt zu vollziehen.

Für die Betroffenen ist das kein Trost. Sie müssen mit härteren Einschnitten als ihre ehemaligen Kollegen rechnen. Sollte eine Transfergesellschaft nicht zustande kommen, können sie weder Weiterqualifizierung noch Abfindung erwarten. Schlimmer noch: Das Gesetz erlaubt es dem Insolvenzverwalter, die Beschäftigten von der Arbeit freizustellen, wenn er sie nicht bezahlen kann. Sollte dieser Fall eintreten, würden die 513 Betroffenen bereits mit dem Ende der vorläufigen Insolvenz – ab Juli – Arbeitslosengeld beziehen müssen. Das wäre vielleicht die Chance für einen Neuanfang des Unternehmens – aber ein bitteres Ende für die Entlassenen.

s.prinz@neue-oz.de